

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

vom 8. April 1998

696. Schriftliche Anfrage von Rolf Kuhn über den Stand der Umsetzung des Landwirtschaftskonzepts. Am 14. Januar 1998 reichte Gemeinderat Rolf Kuhn (SP) folgende Schriftliche Anfrage GR Nr. 98/22 ein:

Im Kommissionspostulat Nr. 95/253 – überwiesen am 20. September 1995 – wird der Stadtrat gebeten zu prüfen, ob es möglich wäre, dem Gemeinderat jährlich wiederkehrend Bericht zu erstatten bezüglich Stand der Umsetzung des Landwirtschaftskonzepts.

In diesem Zusammenhang ersuche ich um Beantwortung folgender Frage:

1. Ist die im Kommissionspostulat angeregte Prüfung inzwischen erfolgt? Falls ja, was hat sie ergeben?
2. Wieviel Prozent der Landwirtschaftsflächen in der Stadt Zürich wurden 1997 nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaftet? Wieviel nach denjenigen der «Integrierten Produktion» bzw. konventionell?
3. Wie lauten die entsprechenden Zahlen für die stadtteigenen Betriebe?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Das zuständige Gartenbau- und Landwirtschaftsamt hat die Machbarkeit und den Sinn der angeregten jährlichen Berichterstattung geprüft und ist zum Schluss gekommen, dass sie mit einigem Aufwand verbunden und wenig sinnvoll wäre, da Veränderungen in der Landwirtschaft meist das Ergebnis eines längeren Prozesses sind. In der Landwirtschaft können Veränderungen nicht so schnell vollzogen werden wie beispielsweise im Dienstleistungssektor, da der Jahresrhythmus der Vegetation das Tempo mitbestimmt. Die Umstellung auf eine andere Produktionsform bedeutet nicht nur eine Änderung der einzelnen Arbeitsschritte, sondern verlangt auch eine grundlegend neue Einstellung der Bauern zur Nahrungsmittelproduktion. Betriebsumstellungen setzen oft auch bauliche Anpassungen voraus, die wiederum ihre Zeit brauchen.

Ein Zeitraum von vier Jahren zwischen den Berichten – wie auch im Bericht zum Landwirtschaftskonzept angeregt – erscheint geeigneter, um die Umsetzung des Landwirtschaftskonzepts zu dokumentieren.

Zu Frage 2: Gemäss den Auswertungen der Ackerbaustelle wurden 1997 auf dem Gebiet der Stadt Zürich 43 Prozent der Fläche konventionell, 46 Prozent nach den Richtlinien der Integrierten-Produktion (IP) und 11 Prozent nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaftet.

In diesen Zahlen sind auch die Nebenerwerbs- und Hobbybauern eingerechnet, die ihr Land oft konventionell bewirtschaften. Da sie meistens über keine landwirtschaftliche Ausbildung verfügen und den Zeitaufwand für die Aufzeichnung der Betriebsabläufe scheuen, ist es schwierig, sie für eine andere Bewirtschaftungsform zu motivieren. Diese Betriebe umfassen jedoch meistens nur Wiesen und Weiden und wirtschaften nicht sehr intensiv. Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist zu beachten, dass die Forschungsanstalt Reckenholz und die Unterhaltsabteilung des Gartenbau- und Landwirtschaftsamtes zusammen rund 10 Prozent der Gesamtfläche bewirtschaften. Beide Betriebe werden in der Erhebung als konventionelle Haupterwerbs-

betriebe gezählt, obwohl sie keine eigentlichen Landwirtschaftsbetriebe sind.

Beim Vergleich der letzten vier Jahre zeigt sich eine deutliche Zunahme der naturnahen Produktionsmethoden (IP und Bio). Während sich 1994 35 Prozent der Haupterwerbsbetriebe daran beteiligten, waren es 1997 bereits 68 Prozent. Die naturnah bewirtschaftete Fläche der Haupterwerbsbetriebe stieg in dieser Zeit von 35 auf 61 Prozent.

Zu Frage 3: Die stadteigenen Betriebe bewirtschafteten 1997 auf dem Stadtgebiet 40 Prozent der Fläche konventionell, 45 Prozent nach den IP-Richtlinien und 15 Prozent nach den Bio-Richtlinien. Die Fachstelle Landwirtschaft arbeitet zurzeit intensiv an der Umstellung weiterer Höfe auf IP- und Bio-Produktion. Eine positive Bilanz kann bei der artgerechten Tierhaltung nach den Richtlinien der kontrollierten Freilandhaltung gezogen werden. Auf den stadteigenen Höfen wurden 1997 bereits 80 Prozent aller Kühe gemäss diesen Richtlinien gehalten, und insgesamt waren es auf Stadtgebiet erfreuliche 70 Prozent.

Vor dem Stadtrate
der Stadtschreiber
Martin Brunner